

Ein Ort des Erinnerns und Lernens

VON ANTJE SCHÄFER

Lüneburg. Nach eineinhalb Jahren Sanierungs- und Bauzeit wurde gestern das „Alte Gärtnerhaus“ auf dem Gelände der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (PKL) seiner neuen Bestimmung übergeben. Im Beisein von rund 50 geladenen Gästen wurde das neu geschaffene Bildungszentrum der „Euthanasie“-Gedenkstätte eingeweiht und die Sonderausstellung „Erinnerungsräume“ eröffnet. Symbolisch wurden die Fensterläden des Gebäudes geöffnet, in dem es darum geht, Licht in ein Stück dunkle Psychiatrie-Geschichte zu bringen.

„Wir wollten kein Denkmal, als wir 2001 diskutierten, wie wir die Auseinandersetzung mit der grauenvollen Geschichte der Klinik im Nationalsozialismus verstetigen können“, sagte Dr. Sebastian Stierl, Vorsitzender des Trägervereins „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg. Ziel sei es gewesen, die Erinnerung an die Ermordung und Verstümmelung durch Zwangssterilisation von Psychiatriepatientinnen und -patienten sowie anderer Gräueltaten in der ehemaligen Heil- und Pflgeanstalt wachzuhalten.

Im November 2004 wurde die „Euthanasie“-Gedenkstätte als „Bildungs- und Gedenkstätte, Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüne-

Bildungszentrum der „Euthanasie“-Gedenkstätte im Alten Gärtnerhaus auf dem Gelände der PKL eingeweiht

burg“ eröffnet. Seit 1. September 2015 trägt sie den neuen Namen „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg. Sie befindet sich im ehemaligen Badehaus am Wasserturm. 2004 kam es zur ersten Dauerausstellung. Die wissenschaftliche Leiterin der Gedenkstätte, Dr. Carola Rudnick, hat dazu das Los vieler Patienten erforscht. Das zog viele Interessierte, darunter auch Schulklassen, zu Seminaren. Doch dafür brauchte es mehr Platz.

„Die Gedenkstätte ist für den Landkreis ein ganz wichtiger Ort.“

Jens Böther
Landrat



Das Bildungszentrum im Alten Gärtnerhaus ist eröffnet. Rolf Sauer, Dr. Carola Rudnick und Henryk Reimers (v.l.) mit der Schleife, die die Eingangstür zierte. Foto: t&w

„Die Eröffnung des Bildungszentrums im vorbildlich sanierten Alten Gärtnerhaus ist nun der zweite große Schritt in einer Entwicklung, die wir zu Beginn nicht für möglich gehalten haben“, sagte Stierl. Entstanden sei ein Raum, der die Erinnerung mit Information, Forschung und Reflektion verbindet.

Rolf Sauer, Geschäftsführer der Gesundheitsholding und der PKL, machte deutlich, „dass mit der Eröffnung des Bildungszentrums ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Aufarbeitung der Lüneburger Psychiatrieverbrechen erreicht wurde“. Dank der Unterstützung von Mitfinanzierern sei etwas Besonderes entstanden.

Landrat Jens Böther sagte, es sei ihm ein großes Anliegen gewesen, zu der Einweihung zu kommen. „Die Gedenkstätte ist für den Landkreis ein ganz wichtiger Ort – als Bildungseinrichtung, Erinnerungsraum und Mahnmal für künftige Generationen.“ Die Gedenkstätte sei die einzige Einrichtung bundesweit, die sich explizit mit der Kinder-„Euthanasie“ während der Nazi-Herrschaft beschäftigt. Von 1941 bis 1945 seien in der Heil- und Pflgeanstalt rund 350 geistig oder körperlich behinderte Kinder und Jugendliche ermordet worden. In bewegenden Worten

berichtete er über den Artenburger Jungen Heinz Knorr, dessen Schicksal wie das vieler anderer aufgearbeitet wurde.

Dr. Carola Rudnick, die für ihr Wirken großen Applaus bekam, blickte zurück, wie ab 2016 mit Architekt Henryk Reimers und Ausstellungsgestalterin Martina Jung die Konzeptionen fürs Bildungszentrum entwickelt wurden. Dass dafür schließlich das Alte Gärtnerhaus als Ort gewählt wurde, sei Hans-Herbert Sellen vom Arbeitskreis Lüneburger Altstadt und Rolf Sauer zu verdanken. Umgesetzt werden konnte das Projekt letztlich mit finanzieller Hilfe der PKL und Gesundheitsholding sowie vieler anderer Förderer, darunter die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung sowie die Niedersächsische Sparkassenstiftung und der Landkreis. Die Kosten belaufen sich auf rund 750 000 Euro. Das Haus bietet auf 200 Quadratmetern Platz für Seminare, Fortbildungen und Begegnungsprojekte. Es kann auch von externen Veranstaltern angemietet werden. Die Sonderausstellung und 60-seitige Broschüre „Erinnerungsräume“ wurden von Rudnick und ihrem Team mit 51 Schülerinnen und Schülern der beiden Lüneburger Pflgeschulen erarbeitet.

Das alte Gärtnerhaus wurde wachgeküsst

Das neue Bildungszentrum der „Euthanasie“-Gedenkstätte wird am Sonntag eingeweiht

VON MEIKE RICHTER

Lüneburg. Es brauchte ordentlich Vorstellungskraft, um sich das alte Gebäude auf dem Gelände der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (PKL) als modernes Bildungszentrum der „Euthanasie“-Gedenkstätte vorzustellen. Im März vergangenen Jahres starteten die Sanierungsarbeiten, um das ehemalige Gärtnerhaus entsprechend umzubauen (LP berichtete).

Verfallen, verstaubt, verwinkelt war das Gebäude aus dem Jahr 1832. Manches einer bezeichnete das Haus, das fast 40 Jahre leerstand, auch gerne als „Bruchbude“. Doch aus eben dieser ist nun ein repräsentatives Haus für die Gedenkstätte geworden, digital nach den neuesten Standards ausgestattet. „Die ursprüngliche Idee, das Gärtnerhaus aus dem Dornröschenschlaf zu wecken, hatte **Rolf Sauer**, Geschäftsführer der Psychiatrischen Klinik“, erzählt **Dr. Carola Rudnick**, Leiterin der „Euthanasie“-Gedenkstätte, und sie ist ihm dafür sichtlich dankbar. Das neue Bildungszentrum wird diesen Sonntag offiziell mit geladenen Gästen eingeweiht.

Vor dem Umbau waren die Außenfassade vergilbt, die Balken schmutzig-bräunlich. Jetzt empfängt ein bunt-fröhliches Haus die Besucher. Und auch im Inneren des historischen Gebäudes hat sich mächtig viel getan. „Trotz Corona verliefen die Sanierungsarbeiten plangemäß“, freut sich Dr. Rudnick. Und das, obwohl der „gescheckte Nagekäfer“, der bei den Sanierungsarbeiten im Holz ent-



SIND STOLZ AUF DAS NEUE BILDUNGSZENTRUM: Dr. Carola Rudnick von der Gedenkstätte, Dr. Sebastian Stierl (l.) vom Trägerverein und Architekt Henry Reimers.

Fotos: ri

deckt wurde, nicht eingeplant war. „Um den Käfer zu bekämpfen, haben wir das Haus einen Tag lang in Folie gepackt und auf eine Temperatur von 80 Grad erwärmt“, erklärt die Historikerin.

Über einen historischen Zufall freut sie sich besonders: Während der Sanierungsarbeiten meldete sich eine ehemalige Bewohnerin des Gärtnerhauses. „**Eva Kotai** hat als Kind in den 60er-Jahren mit ihrer Familie in dem Haus gewohnt. Ihr Vater war Krankenpfleger und hat Patienten bei der Gartenpflege betreut.“ Die Bewohnerin konnte sich noch an viele Details erinnern und stellte zahlreiche Fotos zur Verfügung. Ihr Wissen und ihre Dokumente fließen nun in die Dokumentation ein: Auf Infotafeln wird die Geschichte des Hauses erzählt. „Wir haben außerdem beim Ausbau des Dachbodens, für den das Dach um wenige Zentimeter angehoben wurde, Kreidezeichnungen entdeckt“, erzählt Dr. Rudnick, „einen Marterpfahl und eine Indianerin.“ Die Zeichnungen stammen von der kleinen Eva, „die ihrerseits erstaunt war, dass es diese Zeichnungen überhaupt noch gibt“, erzählt die Historikerin. Das Bild der Indianerin auf einem Türrahmen hat das Team erhalten, es ist jetzt hinter einer Plexiglasscheibe geschützt für die Nachwelt zu sehen.

Im Erdgeschoss des Bildungszentrums befinden sich zwei Seminarräume. Hier wird die Arbeit der Gedenkstätte unterstützt, die seit 15 Jahren vor allem an die Kinder-Opfer der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus erinnert: Kinder und Jugendliche mit Behinderungen wurden in der Kinderfachabteilung in Lüneburg umgebracht. „Etwa 300 bis 350 Kinder und Jugendliche wurden hier durch hohe Medikamentendosen getötet“, sagt Carola Rudnick.

„300 bis 350 Kinder wurden in Lüneburg getötet“

DR. CAROLA RUDNICK
„Euthanasie“-
Gedenkstätte

Über das dunkle Kapitel informiert die „Euthanasie“-Gedenkstätte mit Workshops, Seminaren und Fortbildungen für Schüler, für Mitarbeiter und Auszubildende aus der Pflege und Behindertenarbeit, für Pädagogen, Lehrer und andere Interessierte. „Die Seminararbeit hat bislang in sehr improvisierter Form in der Gedenk-

stätte am alten Wasserturm stattgefunden“, sagt **Dr. Sebastian Stierl** vom Trägerverein. Jetzt bekomme sie endlich eine würdevolle Umgebung.

Auch für externe Besucher steht das pädagogische Archiv im ausgebauten Dachgeschoss zur Verfügung. Wer hier nach Informationen über Angehörige suchen möchte, findet zahlreiche alte Akten, Unterlagen und weitere Dokumente sorgfältig geordnet vor.

Gut 735.000 Euro hat der Umbau des Gärtnerhauses gekostet. An der Finanzierung beteiligt haben sich die Psychiatrische Klinik, die Gesundheitsholding Lüneburg, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Hermann-Reemtsma-Stiftung, der Landkreis Lüneburg, die Klosterkammer Hannover, die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, das Landesamt für Denkmalpflege, die VGH-Stiftung, die Niedersächsische und die Lüneburger Sparkassenstiftung sowie der Arbeitskreis Lüneburger Altstadt.

Wer mehr über das Schicksal der damaligen Patienten erfahren möchte, kann sich an die Gedenkstätte wenden unter ☎: (04131) 6 02 09 70 oder carola.rudnick@gedenkstaette-lueneburg.de. Im kommenden Jahr ist für die Öffentlichkeit ein Tag der offenen Tür beim ehemaligen Gärtnerhaus geplant.

ERINNERUNGSRÄUME

Parallel zur Einweihung des Bildungszentrums wird auch die Sonderausstellung „Erinnerungsräume“ eröffnet. Sie erzählt Geschichten von Opfern und Tätern der nationalsozialistischen Euthanasie durch Fotomontagen von historischen Motiven an noch heute existierenden Orten. Darunter auch die Geschichte des Gärtnerhauses. Diese ist ab Montag im neuen Bildungszentrum zu sehen, die anderen „Erinnerungsräume“ sind in der Euthanasie-Gedenkstätte auf dem PKL-Gelände im ehemaligen Badehaus am Wasserturm ausgestellt. ri



HISTORISCHER FUND: Indianer-Zeichnung der ehemaligen Hausbewohnerin Eva Kotai.